

Friedfertigkeit auszeichneten und keine blutigen Opfer brachten, war eine Waschung vor der Aufnahme und nach Berunreinigungen vorgeschrieben. Auch die Proselyten des Judenthums wurden durch eine Taufe geweiht. Alle diese Reinigungen durch Wasser deuten auf Reinigung des Herzens: auf Entschuldigung. —

Höherer Art war die Taufe Johannis: sie war eine Taufe zur Buße und ein Sinnbild der geistigen Wiedergeburt, die dem Messias vorbegehen sollte (Mark. 1, 4.) und bestand in einem dreimaligen Untertauchen. So wurde Christus getauft. Das Taufen mit Feuer und Geist, welches Johannes vom Messias vorher sagt (Matth. 3, 11), besteht in der Mittheilung göttlicher Gaben und ward von Jesus als Aufnahmegebrauch in seine Gemeinde verordnet. Jesus selbst taufte nicht. Die Apostel taufte Erwachsene und erst zu Ende des zweiten christlichen Jahrhunderts wurden Kinder getauft.

Die Pauthen entstanden in einer Zeit, wo manche ihre Kinder taufen ließen, manche nicht. Infolge der Verwirrung durch die Christenverfolgungen, welche die römischen Kaiser verhängten, wußte man oft nicht von Allen, welche sich Christen nannten, ob sie getauft waren oder nicht. Viele schlichen sich auch als Spione in die Christenversammlungen, um dann Verrath zu üben. Darum wurden Taufzeugen nöthig, sowie deshalb, um, nach Einführung der Kindertaufe, die an den Täufling gerichteten Fragen zu beantworten.

So löblich, so wünschenswerth es nun auch jetzt noch, wo die bemerkten Veranlassungen weggefallen sind, sein mag, daß die Feierlichkeit der Taufhandlung durch die Gegenwart von, der Familie befreundeten, Zeugen erhöht werde, und dem neuen Weltbürger, im Fall er früh verwaise, eine Zuflucht in seinen Pauthen zu sichern, so liegt doch keine absolute Nothwendigkeit derselben mehr vor, da für elternlose Kinder durch die Gemeinden gesorgt wird. Christus hat nur die Taufe, aber keine Pauthen verordnet. Er selbst hatte keine, ja die Apostel scheinen gar nicht getauft worden zu sein. Zu Matthäus, einem Jünger, sprach er einfach im Vorübergehen: „Folge mir nach!“ Matth. 9, 9.

Wer aber die Bedeutungslosigkeit der Pauthen, kennen lernen will, der wohne den Taufen in den klinischen Anstalten bei, wozu nicht selten Soldaten von der nächsten Wache gerufen werden, um nur der Form zu genügen.

Die Pauthen sind das Erzeugniß eines Zeitbedürfnisses, das nicht mehr besteht und keinen reellen Vortheil, wohl aber in vielen Fällen Kosten und Verlegenheiten bereitet, was aber die Zeit hervorbringt, kann auch bei veränderten Umständen die Zeit wieder aufheben.

Zur Bestätigung der Taufe sind jetzt die Kirchenbücher da und nur auf deren Gültigkeit und Autorität fußend werden Taufbescheinigungen (die billigsten) Taufzeugnisse und Geburtscheine ausgestellt. In keinem dieser ziemlich kostspieligen Documente aber wird der Pauthen gedacht. Sie sind also, wie die in einigen Nummern der „Dresdner Nachrichten“ befindlichen Artikel richtig bemerken, eine zu Zeiten sehr beschwerliche und nicht mehr notwendige Zugabe. Was die Pauthen hergebrachterweise im Namen des Täuflings versprechen, können die Eltern, der Geistliche, der Kirchner u. s. w. ebenso wirksam thun; indem nur die Confirmation in Beantwortung der auf das Bekenntniß vorzulegenden Fragen entscheidend ist. Man überlasse es daher dem Willen und den Umständen der Eltern, ob sie Pauthen haben wollen und — können, so wünschenswerth sie auch sein mögen. — . . .

Kautschuckmann = Gedanken nach Beendigung der Opernburleske, der „Fechter von Ravenna.“

(Aufgeführt von der Dresdner Liebertafel.)
Daß sie der „Bella“ Weisfall zollen,
Treu nachgemacht von Siegenleder,

Diegt einzig nur im Lauf der Rolle
Die sich durchgängig stützt auf — R ä d e r.

Als Stabrio in seine Tabakspfeife
Den Schwamm, den brennenden, hineingewöhlt,
Konnt Niemand sagen: daß Er ohne Feuer,
Und — daß Er ohne Kopf gespielt.

Thusnelba, ach! dein Fistelfang.
Man wird beinah vor Lachen krank;
Ja ja! großartig bis zum Schluß
Wart Du als Mutter nelba-Thus.

Der Chor der sauern Gurken
Sang wahrlich gar nicht ohne;
Das waren keine Gurken,
Das war schon mehr Melone.

O Merowig, mit blonder Frisur,
Bei Deinem Was in Moll und Dur,
Da ging gleich selbst, mein Wort darauf,
Dem Mond ein Seifensieder auf.

Büßling Caligula,
Auch Du mit in den Reihn?
Nun ja, wo eine Siege,
Stellt gern ein Bock sich ein.

Wenn Die mit Menschenblute
D Caesar, ein Seidel man reicht,
So sieh nach, ob am Rande
Das Köpfchen auch geächt.

Thumelikus tobt vom Streiche sank,
Drum kauf' in die Lebensversicherungsbank
Wo möglich Dich noch heute ein,
Weil Hunderte — da capo schrei'n.

Freund Cassius und Cornelius,
Präfect, Tribun und Attentäter,
Ihr gabt Euch eine Blöße nur
Als ihr — gezogen habt vom Leder.

Der Dolch war meisterhaft geschliffen,
Denn viermal so in's Herz gepiffen,
Und nicht caput, kein Schärtchen d'ran,
Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan!

Episcopa, nimm den Lorbeerkranz!
Lichtseite war — Dein Schattentanz.
Der Vollmond selber hat gelacht
Und auf Dein Wohl in dieser Nacht
Sogleich ein Viertelchen gemacht.

Feuilleton und Vermischtes.

* Ausführliche Charakteristiken der Frau Schröder-Devrient bringen jetzt die Zeitungen fast Tag für Tag. Julian Schmidt sagt von der Verstorbenen in den „Grenzboten“ Folgendes: „Ihr Leben war kein glückliches. Wer große Leidenschaften darstellen will, muß Etwas davon in seiner Seele haben, und ein gebornes Theaterkind wird nicht leicht vom Schicksal getragen. In ihrer Jugend hatte sie viel Trauriges erlebt; in den letzten Jahren mußte sie das größte Glück ihres Lebens entbehren, den Vollgenuß ihrer Kunst, das herauschönste Gefühl, die Menge durch wirkliche Kraft mit sich fortzureißen; ein Gefühl, das für den, der es kennt, durch Nichts zu ersetzen ist. Unter diesen Umständen wagt man es kaum, ihren Tod zu beklagen. Wenn das Bewußtsein, Großes und Herrliches geleistet zu haben, für das stillere Glück des Lebens entschädigen kann, so kam ihr das Recht dieses Bewußtseins im höchsten